

Zeitschrift: Freiburger Geschichtsblätter
Herausgeber: Deutscher Geschichtsforschender Verein des Kantons Freiburg
Band: 89 (2012)

Artikel: Ein Hexer in der Gemeinen Herrschaft Orbe-Echallens (1481)
Autor: Modestin, Georg / Utz Tresp, Kathrin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-587386>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Hexer in der Gemeinen Herrschaft Orbe-Echallens (1481)

In den Freiburger Geschichtsblättern 87 (2010) haben wir einen Brief von Schultheiss und Rat zu Bern an den Lausanner Inquisitor François Granet OP vorgestellt, dessen Bedeutung zunächst eher quellentypologischer denn inhaltlicher Natur ist. In der Tat handelt es sich bei dem auf den 10. Januar 1482 datierten Schreiben um eines der wenigen aus dem Spätmittelalter erhaltenen Westschweizer Beispiele für den durch eine Hexereisache hervorgerufenen Schriftverkehr zwischen den beteiligten Organen. Inhaltlich ist das Stück dürftig: Der Inquisitor hatte sich allem Anschein nach in einem Hexenfall an die Berner Stadtväter gewandt, worauf diese ihm in der besagten Missive beschieden, die Anfrage gehe in erster Linie die Freiburger an, mit denen man sich überlegen wolle, was in «dieser Sache» zu unternehmen sei¹. Auffallend ist, dass die Berner offenbar keinerlei Neigung zeigten, Granet in die Beratungen einzubeziehen. Dies erstaunt nicht weiter, da die in der Diözese Lausanne gelegene Stadt Bern nach allem, was wir wissen, die Inquisitoren aus dem Lausanner Dominikanerkonvent grundsätzlich vom eigenen Herrschaftsgebiet fernhielt.

Die Umstände der von Granet im Januar 1482 angesprochenen Affäre waren bisher verborgen. Ein unverhoffter Quellenfund im Staatsarchiv des Kantons Freiburg könnte nun etwas Licht darauf werfen, nimmt er doch auf einen kurz zuvor in der Herrschaft Orbe-Echallens verhandelten Hexereifall Bezug.

Einer Urkunde vom 8. Dezember 1481², die hier im Anhang erstmals zugänglich gemacht wird, ist zu entnehmen, dass je zwei Gesandte (*am-*

Abkürzungen: ACV = Archives cantonales vaudoises; CLHM = Cahiers lausannois d'histoire médiévale; FG = Freiburger Geschichtsblätter; HBLS = Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz, 7 Bde. mit Supplementbd. (Neuenburg 1921–1934); HLS = Historisches Lexikon der Schweiz, noch nicht abgeschlossen (Basel 2002–); StAF = Staatsarchiv des Kantons Freiburg.

¹ Georg MODESTIN, Ein Schreiben der Berner Obrigkeit an den Inquisitor François Granet OP mit einem Bezug zu Freiburg (1482), in: FG 87 (2010), S. 242–250.

² StAF, Verträge und Richtungen 337. Unser herzlicher Dank geht an Benedikt Tremp (Zürich), der uns auf dieses Dokument aufmerksam gemacht hat.

basiatores) der Städte Bern und Freiburg dem Petermann, Sohn des Peter Chivilliard aus Goumoens-la-Ville (Bez. Echallens VD), sowie dessen Brüdern und Schwestern die gleichenorts gelegenen väterlichen Güter um den Preis von 65 Gulden zu Lehen übertrugen. Als Lehensherren von Petermann Chivilliard und seinen Geschwistern werden dabei die Herren von Goumoens bezeichnet, wobei die letztgenannte Herrschaft wiederum von derjenigen von Echallens abhängig war. Die Herrschaft über Echallens aber übten damals seit wenigen Jahren die Städte Bern und Freiburg aus, in deren Dienst auch der Schreiber der Urkunde, Guillaume Cuendoz, stand.

Cuendoz bezeichnet sich im fraglichen Dokument als *commissarius et receptor extentarum* der gnädigen Herren von Bern und Freiburg, eine Funktion, in der er in den Jahren 1483–1489 wiederholt belegt ist³. Damit bestand seine Aufgabe in der Aufnahme von Lehensanerkennungserklärungen (*recognitiones*) zugunsten Berns und Freiburgs, was auch erklärt, weshalb er herangezogen wurde, um die Belehnung von Petermann Chivilliard zu dokumentieren. Dass in der entsprechenden Urkunde die von der Belehnung betroffenen Güter nicht einzeln angeführt und lokalisiert sind, mag auf den ersten Blick erstaunen, lässt sich wohl aber damit erklären, dass eine heute nicht mehr greifbare detaillierte Lehensanerkennung des Vorbesitzers, Petermanns Vater Peter Chivilliard, vorgelegen haben wird.

Was die jüngere Geschichte von Echallens betrifft, so gehörte die Herrschaft zusammen mit derjenigen von Orbe zu den waadtländischen Lehen des Hauses Chalon, einer burgundischen Vasallenfamilie, und wurde wie auch Orbe im Zuge der Burgunderkriege von den Eidgenossen besetzt. Als Ergebnis des am 25. Juli 1476 eröffneten Friedenskongresses von Freiburg gelangten die beiden Herrschaften an Bern und Freiburg, zunächst in ungeteiltem Besitz mit den übrigen eidgenössischen Orten. Infolge des Schiedsspruchs von «Münster im Aargau» (heute Beromünster LU) vom 29. Mai 1484 erhielten Bern und Freiburg die Herrschaft nach Abfindung der anderen Eidgenossen schliesslich in Alleinbesitz. Orbe und Echallens bildeten bis zum Untergang der Alten Eidgenossenschaft eine Gemeine Herrschaft Berns und Freiburgs, in der beide Orte abwechselnd den Vogt stellten⁴.

³ Vgl. ACV, Répertoire des commissaires à terriers de la série F, hier Bd. C-DOM, S. 231.

⁴ Zu den Auswirkungen der Burgunderkriege auf die Waadt, vgl. die Zu-

Die Verleihung des väterlichen Lehens an Petermann Chivilliard fiel zwischen den Frieden von Freiburg 1476 und den Schiedsspruch von Münster 1484. Die Urkunde legt indes nahe, dass Bern und Freiburg bereits vor dem Schiedsspruch die Hoheitsrechte in der Herrschaft Echallens allein wahrnahmen: Während von den übrigen eidgenössischen Orten bei der ganzen Angelegenheit keine Rede ist, übten Bern und Freiburg ihre hoheitlichen Rechte dadurch aus, dass sie die Güter ihres Untertanen (*hominis et subditi*) Peter Chivilliard aufgrund ihrer Herrschaft in Echallens (*ad causam eorum castri et dominii de Eschallens*) konfiszierten. Selbige Güter waren ihnen vom herrschaftlichen Gericht (*in curia temporalis*) in Orbe zugesprochen worden. Begründet wurde der Einzug der Güter mit der vorausgegangenen Verurteilung und Verbrennung Peter Chivilliards als «Häretiker» bzw. Hexer (*ratione dilicti heresis*).

Das Gericht, das Peter als Hexer verurteilt hatte, war wahrscheinlich dasselbe, das auch über seine Güter befand, also das herrschaftliche Gericht, das im vorliegenden Fall in Orbe tagte. Dabei wird der Verfahrensgang demjenigen entsprochen haben, der 1524 befolgt wurde, als mit Claude Rolier ein weiterer «Hexer» in der Gemeinen Herrschaft Orbe-Echallens verbrannt wurde. Damals tagte das Gericht in Echallens. Nach Abschluss des Geständnisses ersuchte der vorsitzende Richter, der Berner Jakob Tribolet, Vogt von Orbe und Kastellan von Echallens, die örtlichen Schöffen, ihm den Verurteilten zur Verbrennung zu überlassen («asfin qui soyt memoire de justice»), während dessen Güter an die jeweiligen Lehenherren zurückfallen sollten⁵ – genau so, wie es zweifellos zwei Generationen zuvor im Fall Peter Chivilliards geschehen war und wie es der gängigen Verfahrenspraxis im Waadtland entsprach⁶.

sammenfassung bei Jean-François POUDRET, *Le Pays de Vaud, victime des guerres de Bourgogne 1474–1476*, in: *L'Histoire vaudoise*, Lausanne 1973 (Encyclopédie illustrée du Pays de Vaud 4), S. 98–104. Zur Gemeinen Herrschaft Orbe-Echallens vgl. André JAQUEMARD, *Le régime des deux Etats souverains à Echallens*, in: *Revue historique vaudoise* 44 (1936), S. 276–290, bes. S. 276–277.

⁵ Vgl. Pierre-Han CHOFFAT, *La sorcellerie comme exutoire. Tensions et conflits locaux: Dommartin 1524–1528*, Lausanne 1989 (CLHM 1), S. 17–54, bes. S. 24–27, 33–36.

⁶ Vgl. Georg MODESTIN, *La remise au bras séculier de Pierre Terraz alias Bolenget de Saint-Saphorin-sur-Morges en 1469. Une contribution à*

In Chivilliards Fall entschieden die Gesandten Berns und Freiburgs, die eingezogenen Güter an die Nachkommen des Verurteilten zu verkaufen und «von Neuem zu verleihen» (*vendidimus et vendimus, tradidimus et tradimus ac de novo abergavimus et abergamus*), wobei der Kaufpreis von 65 Gulden gleichsam als Strafe für die Vergehen des Vaters angesetzt wurde. Petermann Chivilliard, der in der Urkunde aufgeführte Sohn Peters, lässt sich mehrere Jahre nach der beschriebenen Verleihung tatsächlich als Pächter in Goumoens fassen, und zwar als Anstösser von Dorfgenossen, die 1486 ihre von den Prämonstratensern vom Lac de Joux abhängigen Lehen anerkannten⁷.

Eine besondere Erwähnung verdienen die mit der (Neu-)Belehnung des Petermann Chivilliard betrauten Gesandten: Auf bernischer Seite waren dies Adrian (II.) von Bubenberg (*Adriandus de Bovemberg*), Herr von Spiez, und Urs Werder (*Tours Verdert*). Bubenberg, seit seiner Jerusalemfahrt 1480 Ritter vom Heiligen Grab – was sich in unserer Urkunde im Titel *miles* niedergeschlagen hat –, gehörte seit 1473 dem Grossen Rat an; 1479 nahm er im Kleinen Rat Einsitz, dem er bis zu seinem Tod 1506 angehören sollte. Nach seiner Rückkehr aus Palästina wurde er als Gesandter an den Hof des Herzogs von Mailand geschickt. Nichtsdestoweniger scheint die Belehnung von Petermann Chivilliard mit den Gütern seines Vaters Ende 1481 in Adrians diplomatische «Gesellenzeit» gefallen zu sein; jedenfalls folgten seine wichtigsten Missionen erst später in den 1490er Jahren: 1495 reiste er an den Reichstag zu Worms, im September 1496 machte er sich nach Rom auf, um der Krönung Kaiser Maximilians beizuwohnen. 1498 weilte er in den Niederlanden zwecks Beschwichtigung Maximilians und führte, nach dem Scheitern dieser Bemühungen,

l'histoire de la procédure en matière de sorcellerie dans le Pays de Vaud, in: *Inquisition et sorcellerie en Suisse romande. Le registre Ac 29 des Archives cantonales vaudoises (1438–1528)*. Textes réunis par Martine OSTORERO et Kathrin UTZ TREMP en collaboration avec Georg MODESTIN, Lausanne 2007 (CLHM 41), S. 441–457.

⁷ Vgl. ACV, Terrier Fk 15 (en faveur de l'abbaye du Lac de Joux), p. 61 (1486, Jan. 4), p. 63 [1486, Jan. 4]. Die Lehensanerkennungssammlungen des Waadtländer Staatsarchivs sind zur Zeit aufgrund einer Digitalisierungskampagne nur erschwert einsehbar. Wir danken dem Lesesaalpersonal für die Erlaubnis, das angeführte Exemplar zu konsultieren.

die Berner 1499 bei Dornach an⁸. Um 1500 zählte er zu den «einflussreichsten Mitgliedern der bernischen Regierung»⁹.

Der ursprünglich aus Solothurn stammende Urs Werder, der seinen Reichtum Urs Martin Zahnd zufolge eher «dem Handel mit Glasfenstern und seiner Tätigkeit als Bankier» denn seiner eigenen Glasmalkunst verdankte, war seinerseits seit 1466 Mitglied des Rats der Zweihundert; seit 1479 wird er als Kleinrat geführt. 1486, das heisst nach den uns hier interessierenden Ereignissen, bekleidete er das Amt des Bauherrn, drei Jahre später, 1489, war er Gesandter in Zürich in Zusammenhang mit den Waldmann-Unruhen. 1490–1496 amtierte er als bernischer Gubernator in Aigle¹⁰.

Beide bernischen Gesandten waren des Französischen mächtig, Bubenberg zudem wohl auch des Italienischen. Entsprechend wurde er «vor allem zum französischen König, zum Kaiser, nach Savoyen, Mailand und ins Burgund geschickt»¹¹; Werder hingegen reiste wiederholt nach Aigle¹², wo er, wie wir gesehen haben, ab 1490 als Gubernator wirken sollte. Wohl nicht zufällig gehörte er auch der Berner Delegation an, die zusammen mit einer Freiburger Abordnung am 25. Oktober 1482 einen Schiedsspruch im Streit zwischen dem Bischof von Lausanne und den ihm entfremdeten Bürgern seiner Bischofsstadt erliess¹³. Sowohl Adrian (II.) von Bubenberg als auch Urs Werder konnten sich also mit den freiburgischen Gesandten, Jakob Bugniet und Hans Espagniod (*Amsoz Espagnio*), bei Bedarf auf Französisch in der *causa* Chivilliard verständigen.

⁸ Vgl. *Sammlung Bernischer Biographien* 1, Bern 1884, S. 356–358 (F. ROMANG); HBLS 2, S. 382; Urs Martin ZAHND, *Die Bildungsverhältnisse in den bernischen Ratsgeschlechtern im ausgehenden Mittelalter. Verbreitung, Charakter und Funktion der Bildung in der politischen Führungsschicht einer spätmittelalterlichen Stadt*, Bern 1979 (Schriften der Berner Burgerbibliothek 14), S. 139; HLS, 2 S. 768 (K. F. WÄLCHLI).

⁹ ZAHND, *Bildungsverhältnisse* (wie Anm. 8), S. 139.

¹⁰ Vgl. HBLS 7, S. 486; ZAHND, *Bildungsverhältnisse* (wie Anm. 8), S. 140–141, der Werder allerdings erst seit 1485 als Kleinrat verzeichnet.

¹¹ ZAHND, *Bildungsverhältnisse* (wie Anm. 8), S. 139.

¹² ZAHND, *Bildungsverhältnisse* (wie Anm. 8), S. 141.

¹³ Vgl. Clémence THÉVENAZ MODESTIN, *Un mariage contesté. L'union de la Cité et de la Ville inférieure de Lausanne (1481)*, Lausanne 2006 (CLHM 38), S. 165, 252.

So wie ihre bernischen Kollegen waren auch die Freiburger Bugniet und Espagniod Ratsherren. Von Hans Espagniod ist bekannt, dass er 1467 im Rat der Zweihundert und 1474 in demjenigen der Sechzig sass; zudem amtierte er 1477–1479 als Venner des Burgquartiers¹⁴. Beachtung verdient in unserem Kontext, dass beide wiederholt dem städtischen Ratsgericht angehörten, das über Kriminalfälle befand: Jakob Bugniet seit 1475¹⁵, Hans Espagniod seit 1480¹⁶, womit beide spätestens seit denselben Jahren dem Kleinen Rat angehört haben dürften¹⁷. Zum Zeitpunkt der Beilehnung Petermann Chivilliards Ende 1481 hatten also die Freiburger Boten – vor allem Bugniet – bereits Erfahrungen in der Strafjustiz sammeln können. Der Umstand, dass bestimmte Ratsherren ungleich häufiger an Gerichtsverfahren teilnahmen als andere¹⁸, deutet auf eine gewisse «Professionalisierung» im Rechtswesen hin. In diesem Sinn zählte ein Ratsherr wie Jakob Bugniet, dessen «Gerichtstermine» sich insbesondere in den Jahren 1475–1476 gehäuft hatten, zu den Fachleuten, und es wird kein Zufall gewesen sein, dass gerade er in die Gemeine Herrschaft Echallens entsandt wurde. Was Hans Espagniod angeht, der erst in der ersten Hälfte der 1490er Jahre vermehrt Verhandlungen beiwohnen sollte, so stand er 1481 am Anfang seiner «Karriere».

¹⁴ Vgl. HBLS 3, S. 80; Pierre DE ZÜRICH, Catalogue des avoyers, bourgmaîtres, bannerets, trésoriers et chanceliers de Fribourg au XV^e siècle, in: *Annales fribourgeoises* 6 (1918), S. 97–107, hier S. 104.

¹⁵ Vgl. Patrick J. GYGER, *L'épée et la corde. Criminalité et justice à Fribourg (1475–1505)*, Lausanne 1998 (CLHM 22), S. 257, Nr. 5 (1475, Okt. 3); S. 264–265, Nr. 20 (1476, Dez. 5); S. 267, Nr. 22 (1476, Dez. 18); S. 268, Nr. 23 (1476, Dez. 19); S. 275–276, Nr. 32 (1485, April 14); S. 277, Nr. 35 (1486, Juli 3); S. 297–298, Nr. 63 (1491, März 7); S. 303–304, Nr. 69 (1491, Aug. 3).

¹⁶ Vgl. Kathrin UTZ TREMP, Kriminalität und sprachliche Gerechtigkeit, in: FG 78 (2001), S. 237–269, hier S. 254, Nr. 26* (1480, Febr. 23) (als *Hansi Bagniod*); GYGER, *L'épée et la corde* (wie Anm. 15), S. 275–276, Nr. 32 (1485, April 14) (zusammen mit Jakob Bugniet); S. 299–300, Nr. 64 (1491, Mai 25); S. 301–302, Nr. 66 (1491, Juni 26/27); S. 307–308, Nr. 80 (1493, April 12); S. 310–312, Nr. 85 (1493, Aug. 20); S. 313–314, Nr. 90 (1494, Jan. 8).

¹⁷ Vgl. GYGER, *L'épée et la corde* (wie Anm. 15), S. 34–38.

¹⁸ Vgl. dazu die Beobachtungen von GYGER, *L'épée et la corde* (wie Anm. 15), S. 40 («si quelques conseillers prennent fréquemment part aux interrogatoires, la plupart ne le font qu'occasionnellement»).

Von all den Fällen, über die Jakob Bugniet und Hans Espagniod mit ihren Ratskollegen zu Gericht sassen, verdient einer eine besondere Erwähnung, nämlich das Verfahren gegen Jeannette, Witwe des Etienne Lasne, die am 20. August 1493 im Beisein von Hans Espagniod verhört und am 22. August als Hexe verbrannt wurde¹⁹. In ihrem Fall handelt es sich um eines der wenigen vergleichsweise gut dokumentierten Beispiele für einen spätmittelalterlichen Hexenprozess, der vom Freiburger Ratsgericht durchgeführt wurde²⁰. Mit Espagniod, einem der freiburgischen Boten im Fall Chivilliard, war mindestens einer der 1493 am Prozess beteiligten Räte bereits einmal mit einem Hexereidelikt in Berührung gekommen.

Wenn wir nun kurz zum Ausgangspunkt unserer Überlegungen zurückkehren, nämlich zum Brief des Berner Rats an den Inquisitor Granet vom 10. Januar 1482, so lassen mehrere Elemente einen Zusammenhang mit der rund einen Monat davor liegenden Belehnung des Petermann Chivilliard vom 8. Dezember 1481 vermuten: die zeitliche Nähe der beiden Ereignisse, die in beiden Fällen beteiligten Städte Bern und Freiburg und natürlich das Hexereidelikt, das den Hintergrund beider Angelegenheiten bildet. So ist es denkbar, dass François Granet vom Prozess gegen Peter Chivilliard erfahren hatte und sich in Bern nach den Umständen erkundigte, möglicherweise sogar auf seine Zuständigkeit pochte. Kurz zuvor, von Anfang Oktober bis zum 5. Dezember 1481, war er in der Grafschaft Neuenburg tätig geworden, unterstützt – und überwacht – von den örtlichen Amtleuten²¹. Aus Bern erhielt er hingegen eine ausweichende Antwort.

¹⁹ GYGER, *L'épée et la corde* (wie Anm. 15), S. 310–312, Nr. 85.

²⁰ Zur Rechtsprechung des Freiburger Ratsgerichts in Hexereisachen am Ende des Mittelalters vgl. Georg MODESTIN, Alexia REY und Céline ROCHAT, *La répression de la sorcellerie à Fribourg en Suisse au tournant du XVI^e siècle: les spécificités d'une juridiction laïque*, in: *Cahiers de Recherches Médiévales et Humanistes* 22 (2011), S. 279–288, bes. S. 282–283.

²¹ Vgl. MODESTIN, *Ein Schreiben* (wie Anm. 1), S. 244, mit Verweis auf Isabelle TERRIER, *Le travail de l'inquisiteur. Procès de sorcellerie à Neuchâtel au XV^e siècle*, ungedruckte Lizentiatsarbeit, Universität Neuenburg (2001). Vgl. auch Isabelle TERRIER und Charlotte TOUATI, *Procès de sorcellerie à Neuchâtel au XV^e siècle. Quelques aspects*, in: *Hexen, Herren und Richter. Die Verfolgung von Hexern und Hexen auf dem Gebiet der heutigen Schweiz am Ende des Mittelalters*, hg. von Georg MODESTIN und Kathrin UTZ TREMP, in: *Schweizerische Zeitschrift für Geschichte* 52 (2002), S. 133–137.

Diese Reaktion wirft Fragen auf, die selbst mit dem Wissen um den Hexereifall von Echallens offen bleiben. So schrieben die Berner, die Angelegenheit, in der sich Granet an sie gewendet hatte, sei für sie «neu» und betreffe die «freiburgischen Brüder» (*nobis nova sunt, que paternitas vestra petit, et nedum nos, sed fratres nostros Friburgenses contingentia*)²². Dagegen liesse sich einwenden, dass der Fall am 10. Januar 1482 nicht mehr «neu», sondern seit gut einem Monat abgeschlossen war. Was die Zuständigkeiten betrifft, so fiel das Verfahren gegen Peter Chivilliard entgegen dem, was die Missive aus Bern erwarten lässt, nicht in die Amtszeit des freiburgischen Vogtes, sondern in diejenige seines bernischen Amtskollegen: Von 1480 bis 1485 hatte der Berner Wilhelm Allwand die Vogtei in der Gemeinen Herrschaft inne²³, seines Zeichens Grossrat und Betreiber einer Walke in Worblafen. Bezeichnenderweise wurde er in der Folge Vogt in Grandson, einer weiteren Gemeinen Herrschaft Berns und Freiburgs, deren Geschichte Parallelen zu derjenigen von Orbe und Echallens aufweist.

Die turnusgemäss alternierenden bernischen und freiburgischen Vögte von Orbe-Echallens erhielten ihre Instruktionen grundsätzlich vom jeweils anderen Mitherrn²⁴, in unserem Hexenfall also aus Freiburg; gleichwohl erscheint die bernische Formulierung, wonach die Sache «viel weniger» (*nedum*) Bern als Freiburg angehe, als Ausflucht, um nicht weiter darauf eingehen zu müssen. Es scheint also, dass die Berner den Inquisitor bewusst ins Leere laufen lassen wollten. Diese Hypothese hat etwas Verführerisches an sich; freilich können alternative Szenarien nicht ganz ausgeschlossen werden, da nach wie vor Puzzleteile fehlen.

²² MODESTIN, Ein Schreiben (wie Anm. 1), S. 250.

²³ Vgl. die Liste der Vögte bei Eugène MOTTAZ, *Dictionnaire historique, géographique et statistique du canton de Vaud*, 2 Bde., Lausanne 1914/1921, hier Bd. 1, S. 636. Zu Wilhelm Allwand, vgl. HBL 1, S. 257–258.

²⁴ Vgl. JAQUEMARD, Le régime (wie Anm. 4), S. 277. Eine prinzipielle Schwierigkeit bei der Erhellung der Zuständigkeiten in diesem Fall besteht im Fehlen einer verwaltungsgeschichtlichen Mikrostudie für die ersten Jahre nach der Einrichtung der Gemeinen Herrschaft Orbe-Echallens. So ist das System der sich «überkreuzenden» Instruktionen bekannt; dabei stellt sich allerdings die Frage, ob es von Anfang an zur Anwendung kam oder sich erst einspielen musste.

ANHANG

Der Ritter Adrian (II.) von Bubenberg, Herr von Spiez, Urs Werder von Bern, Jakob Bugniet und Hans Espagniod von Freiburg, Gesandte der Städte Bern und Freiburg, verkaufen die Güter des wegen Häresie (Hexerei) verbrannten Peter Chivillard von Goumoens-la-Ville, die den Städten Bern und Freiburg als Herren der Gemeinen Herrschaft Orbe-Echallens anheimgefallen sind, für 65 Gulden (1 Gulden = 12 Schilling Lausanner Währung) seinem Sohn Petermann sowie dessen Brüdern und Schwestern.

Staatsarchiv Freiburg (StAF), Verträge und Richtungen 337

Pergament, hart geworden, weil wahrscheinlich unsachgemäss flachgelegt, 30 × 38 cm, Siegel der Kastellanei Echallens, Signet des Kommissärs Guillermus Cuendoz.

Echallens

1481, Dezember 8

Ungedruckt

Nos Adriandus de Bovemberg, miles, dominus de Spyt, Tours(!) Verdert de Berno, Jacobus Bugniet et Amsoz(!) Espagnio de Friburgo, ambasiatores urbium Bernensis et Friburgi et per scultetos et consules urbium predictarum generaliter et specialiter deputati, notum universis presentem tenorem visuris, lecturis et auditoris fieri volumus, quod cum bona tam mobilia quam immobilia et hereditas quondam Petri Chivilliard de Guimens villa, hominis et subditi prelibatorum dominorum nostrorum urbium predictarum, prelibatis dominis nostris predictarum urbium devenerint et sint excheta ratione dilicti(!) heresis per ipsum Petrum cogniti et confessati et sentencialiter cremati sic, quod ipsa bona dicti quondam Petri fuerunt prelibatis dominis nostris urbium predictarum ut dominis ipisus loci de Guim(ens) ad causam eorum castri et dominii de Eschallens confiscata et sentencialiter adjudicata in curia temporalis et in villa prelibatorum dominorum nostrorum de Orba:

Hinc est quod nos, dicti Adriandus de Bovemberg, Tours Verdert, Jacobus Bugniet et Amso Espagnio, ambasiatores predicti, scientes et spontanei, ad plenum de iuribus prelibatorum dominorum nostrorum urbium predictarum in hac parte certifficati, considerata utilitate prelibatorum dominorum nostrorum et suorum successorum, vigore potestatis per

prelibatos dominos nostros nobis date et tribute, vendidimus et vendimus, tradidimus et tradimus ac de novo abergavimus et abergamus atque committimus imperpetuum et irrevocabiliter nomine prelibatorum dominorum nostrorum et suorum quibuscumque successorum, ac nos vendidisse, tradidisse et de novo abergasse et remississe perpetue, ut melius dici, scribi et interligi potest vel dictari, per presentes legitime confitemur Petrimando, filio naturali et legitimo dicti quondam Petri Chivilliard, tam nomine suo quam etiam fratrum et sororum suorum, hominibus prelibatorum dominorum nostrorum predicti loci de Gumuens, presenti, stipulanti et recipienti pro se et suis heredibus seu ab eisdem infuturum causam habentibus quibuscumque res, bona mobilia et immobilia et hereditatem dicti quondam Petri Chivilliard, prelibatis dominis nostris sic, ut premittitur, excheta et sentencialiter adjudicata, sive sint dicta bona in domibus, casalibus, ortis, pratis, ochiis, terris cultis et non cultis, rappis, nemoribus, censibus, censeris, debitis, animalibus grossis et minoribus et aliis rebus et bonis quibuscumque, quocumque nomine sive vocabulo nominentur sive appellentur, una cum fondis terrarum, juribus, fructibus, inhantiis et arriis, pertinenciis et appendiciis suis universis.

Et quamvis ipsa bona in presenti littera non limittentur, tamen pro limitata haberi volumus, ita quod generalitas specilitati non deroget nec econtra. Remissimus inquam et de novo abergamus, et hoc videlicet precio sexaginta et quinque florenorum monete, quolibet floreno valente duodecim solidos bonorum Lausannensium, per nos ab eodem emptore tam nomine suo quam etiam aliorum fratrum et sororum suorum habitorum et receptorum ratione vendicionis, albergacionis et remissionis predict(arum) ac pro eo quod dictus Petrimandus et fratres sui predicti et sui heredes teneantur et debeant prelibatis dominis nostris et suis successoribus solvere annuatim(!) chargias, census et onera debitos ad causam bonorum dicti quondam Petri, prout et quemamodun(!) dictus quondam Petrus solvere quolibet anno et supportare consueverat.

Devestientes nos dicti ambassiatores nominibus quibus supra et nostros quos supra de premissis bonis per nos vendittis et de novo remissis et abergatis cum fondis, juribus et pertinenciis suis predictis, predictum Petrimandum tam nomine suo quam etiam fratrum et sororum suorum pro se et suis quibus supra perpetue et corporaliter investiendo, per presentes corporalem possessionem sibi totaliter transferendi(!), nichil partis, juris neque tituli de cetero retinendo preterquam prelibatis nostris onera super dictis bonis debita et solvi consueta meroque misto imperio, banno, clama, directo dominio et omnimoda juriditione.

Promittentes igitur nos dicti ambassiatores pro nobis et nostris quibus supra bona fide nostra loco juramenti prestita et sub expressa obligatione omnium bonorum urbium predictarum quorumcumque omnia predicta lata, grata et valida habere et complere et contra eadem sive presens instrumentum non venire per nos sive per alium quovismodo infuturum, cum et sub omni juris et facti renunciacione ad hoc necessaria pariter et cautela.

In cuius rei testimonium nos dicti ambassiatores signetum manuale Guill(erm)i Cuendoz, commissarii et receptoris extentarum prelibatorum dominorum noster urbium predictarum unacum sigillo communi castellanie prelibatorum dominorum nostrorum de Eschallens presentibus apponi fecimus. Datum et actum apud Eschallens die sabbati ante festum sancte Lucie virginis anno domini millesimo quatercentesimo octuagesimo primo.

GrCuendoz (*s. n.*)

GEORG MODESTIN (Text) – KATHRIN UTZ TREMP (Edition)

